

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

33 (8.2.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf., bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition
Zeilstr. 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Solas-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 33. Erstes Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 8. Februar 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Sozialdemokratische Partei Baden.

Wir bringen hiermit den Parteigenossen die bis jetzt für den diesjährigen Parteitag eingegangenen Anträge zur gest. Kenntnis.

Anträge zur Presse.

Soz.-dem. Verein Freiburg:
1. Inserate für patriotische Festlichkeiten dürfen in der sozialdemokratischen Presse nicht aufgenommen werden.

Soz.-dem. Verein Konstanz:
2. Der Parteitag beauftragt den Verlag des „Volksfreund“ dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft die Parlamentsberichte (Reichs- und Landtag) ausführlicher als bisher erscheinen.

Der Wahlkreis-Konferenz des 7. bad. Reichstagswahlkreises:
3. Die Parteigänge des badischen Landes sollen in Zukunft die Parteigenossen des Landes über die agitatorische Arbeit im gesamten badischen Lande informieren.

4. Die Parteireaktionen sollen verpflichtet werden, bei Entnahme von Zeitungsartikeln und politischen Korrespondenzen aus anderen Parteiblättern, die Quellenangabe zu nennen.

5. Die parlamentarischen Berichte des Reichstages eingehender zu bringen.

Allgemeine Anträge.

Soz.-dem. Verein Heidelberg:
6. Der Parteitag wolle beschließen, daß einheitliche Mitgliedsbücher innerhalb Deutschland eingeführt werden.

Soz.-dem. Verein Wronbach:
7. Der Landesvorstand soll beauftragt werden, für die Landtagswahlen ein Handbuch für sozialdemokratische Wähler herauszugeben.

Soz.-dem. Verein Karlsruhe:
8. Die Berichte über die Tätigkeit des Landesvorstandes, der Landtagsfraktion und der Presse sind dem Parteitag schriftlich zu erstatten, und mindestens drei Wochen vor dem Parteitag in der Presse zu veröffentlichen.

Der Wahlkreis-Konferenz des 7. bad. Reichstagswahlkreises:
9. Die Wahlkreis-Konferenz beschließt die Notwendigkeit, einen Parteifreier anzustellen.

Resolution
der Wahlkreis-Konferenz des 11. badischen Reichstagswahlkreises.
Die Wahlkreis-Konferenz des 11. badischen Wahlkreises erachtet die Anstellung eines Parteifreiers zur Zeit nicht für nötig, da die Tätigkeit eines Parteifreiers organisatorisch gedacht ist und in dieser Hinsicht nach den gemachten Erfahrungen die jetzige badische Landesorganisation voll auf den Anforderungen gerecht geworden ist.

Soz.-dem. Verein Karlsruhe:
10. Der nächste badische Parteitag ist in Karlsruhe abzuhalten.

Soz.-dem. Verein Königswald:
11. Neben- u. wo Parteigenossen in der Gemeinde-

vertretung sitzen, haben dieselben, sofern in ihrer Gemeinde noch Schulgeld erhoben wird, den Antrag auf Abschaffung des Schulgeldes zu stellen.

12. Es ist in allen Gemeinden darauf hinzuwirken, daß seitens der Gemeindeverwaltung ein obligatorische Schulgeldbefreiung und Lebenshilfe der Schullasten auf die Staatskasse petitiert wird.

Gleichzeitig teilen wir noch mit, daß als weiterer Punkt an 7. Stelle ein Referat des Genossen Eichhorn über die gegenwärtige Eisenbahnenreformbewegung in die Tagesordnung aufgenommen wurde.

Manheim, den 7. Februar 1905.
Der Vorstand der sozialdemokr. Partei für Baden.

Der zersprungene Block.

Herr Rouvier, der neue französische Ministerpräsident, hat das Programm übernommen, das er im Nachlaß seines Vorgängers gefunden hat. Das er hat zu den von Combes geforderten Reformen noch eine hinzugefügt: die Aufhebung des Gylou'schen Unterrichtsgesetzes, das freilich längst zum Falle zeitlich ist, dessen größte Schäden aber doch schon das Kongressgesetz beseitigt hat. Alle Veränderungen der abgetretenen radikalen Regierung finden sich in der Antrittsrede Rouviers wieder: die Einkommensteuer, die Trennung von Kirche und Staat, die Altersversicherung, die zweijährige Dienstzeit. Aber wie der „Temps“ wohlwollend bemerkt hat, ist das doch nur das „oratorische Penum“ des neuen Ministeriums. Sein erster Mensch glaubt daran, daß Herr Rouvier dieses Programm zu verwirklichen denkt. Darum ist es auch nicht verwunderlich, daß Herr Rouvier's Rede bei den Gegnern der Reformen dem lebhaftesten Beifall, bei ihren Anhängern eifrigem Schweigen begegnete. Und bei der Abstimmung erhoben sich hundert Abgeordnete der äußersten Linken gegen das Vertrauensvotum, wogegen die Rechten und monarchische Rechte und die Nationalisten das Ministerium unterstützten.

Die bürgerliche Politik Frankreichs ist somit aus der Sphäre des Ersten, worin sie sich seit dem Ministerium Waldeck-Rousseau bewegt hat, in die der parlamentarischen Komödie zurückgetreten. Jedermann weiß, daß die zweijährige Dienstzeit vielleicht ausgenommen, keine der Reformen wirklich zum Abschluß kommen wird. Die Zeit, die der Kammer noch zur Verfügung steht, ist recht knapp bemessen. Für den Fall des nächsten Jahres stehen die Wahlen bevor und bis dahin sollen noch zwei Budgets — das für das laufende und jenes für das nächste Jahr — erledigt werden. Wenn trotzdem die Regierung einen Gesetzentwurf über die Trennung von Kirche und Staat, wie es heißt, schon in der nächsten Woche vorlegen will, so ist dies nur eine Konzeption an ihren Unterministrern Vienneux-Martin, der, bisher ein frammer antikeristischer Radikaler, sich vor seinen mißtrauisch gewordenen Klubgenossen rehabilitieren muß, und an ihre übrigen radikalen Mitglieder, die trotz der Opposition ihres Klubs die Portefeuilles angenommen haben.

Es ist auch ziemlich wahrscheinlich, daß sich die meisten Mitglieder der radikalen Linken gegen diese Beschäftigungsversuche nicht spröde zeigen werden — eben im Hinblick auf die Wahlen. Auch in Frankreich hat es immer kein Unangenehmes, als regierungsfreudiger Kandidat um sein Mandat kämpfen zu müssen. Andererseits besitzt es die

Stärke der demokratischen und antiklerikalen Volksstimmung, daß Herr Rouvier auf die radikale Note in seinem Programm nicht zu verzichten wagt.

Wenn nun auch das Schicksal des prinzipiellen und unaufrichtigen Ministeriums des politischen Zufalles und den parlamentarischen im besonderen preisgegeben bleibt, so scheint die neue Regierung doch davor bemüht zu werden, sich von einer mächtigen Opposition der geeinigten radikalen Parteien bedrängt zu sehen. Darauf deuten die seltsamen Manöverungen hin, die zwischen den parlamentarischen Gruppen vor sich gehen. Die Dissidenten der Rechten der Linken, die wegen ihres verächtlichen Verhaltens unter dem Ministerium Combes zu einem mehr oder minder freiwilligen Velleitreteten genötigt waren, kehren vielfach wieder zu ihren früheren Freunden zurück und werden mit offenen Armen aufgenommen. So hat die demokratische Vereinigung den ehemaligen Unterrichtsminister Waldeck-Rousseaus, den chaubinskiischen Vardeleagues, einen der widerlichsten Gegner Combes', gar zu ihrem Obmann gemacht.

Wenn auch die Parteien der Linken ihren Vollzugsausschluß vorkäufig weiter beschließen, so kann man doch mit vollem Recht sagen, daß der Block nicht mehr besteht. Man hat dies schon bei der ersten Abstimmung unter dem neuen Ministerium gesehen, wo in den Vorkameralen jedermann nach seinem Gesandnis stimmte. Und welchen Zweck sollte die Vereinigung der Linken jetzt noch haben, da es nicht mehr gilt, eine Regierung, die sich zu Reformen verpflichtet hat, gegen die Feinde dieser Reformen zu schützen und die Grundzüge der neuen Gesetzgebung zu vereinbaren? Heute regiert ein Ministerium, das damit begonnen hat, sich den Radikalen der Rechten durch Opferung der republikanischen Offiziere zu erkaufen, das Frieden mit der Rechten sucht und dennoch die Mehrzahl der Republikaner durch Furcht oder gewählte Gunst in seiner Gefolgschaft erhält. Die Geschichte des Blocks zeigt, daß die Charakterlosigkeit der bürgerlichen Parteien zwar in Epochen großer Volksregungen verhilft werden kann, daß sie aber doch wieder hervortritt, wenn in friedlicheren Zeiten der Drang nach der Krönung nicht mehr gehört wird. Der Ausgang der Politik der vereinigten Republikaner ist blamabel für alle, die an die Fortentwicklung der Demokratie, ihre Erfüllung mit sozialen Gedanken und an die Erneuerung der alten freihellen Gesteimung des Bürgertums geglaubt haben.

Politische Uebersicht.

Wilow und die Bergarbeiter.

Der Herrsenrat, mit dem die Herren Krabbler und Ardori das erneute Schreiben der Siebenerkommission beantwortet haben, unterzeichnet sich höchstens zu seinen Gunsten von der Antwort, die die Kommission der freireichlichen Bergleute von dem Grafen Wilow erhalten hat. Graf Wilow telegraphisch ganz einfach:

Ihr Telegramm habe ich erhalten und danke Ihnen für Ihre Mitteilung. Im allgemeinen Interesse halte ich es für dringend geboten, daß die Arbeit jetzt, wie Sie am Schluß in Aussicht stellen, wieder aufgenommen wird. Für diesen Fall bin ich auch gerne bereit, Vertreter der Arbeiter und Unternehmer zur weiteren Verhandlung zu empfangen.

Graf Wilow ist entweder nicht fähig, das Telegramm der Siebenerkommission zu verstehen, oder er will es nicht verstehen. Was hat denn die Kommission telegraphiert? Sie hat 1. eine Eingabe angefordert, die die Stellung der Bergleute

zu den versprochenen gesetzlichen Reformen kennzeichnen soll, und sie hat 2. dem Kaiser mitgeteilt, daß sie die Bergherren abermals zum Eintritt in gemeinsame Verhandlungen auf Grund ermäßigter Forderungen eingeladen habe, sie hat 3. erklärt, daß auf Grund dieser Verhandlungen die Arbeit eventuell sofort wieder aufgenommen werden solle.

Und was antwortet der Reichskanzler auf dieses Telegramm, dessen klaren Inhalt jeder Schuljunge begreift? Nichts von gesetzlichen Reformen! Nichts von Verhandlungen zur Beilegung des Streiks! Er fordert die Arbeiter ganz einfach, wie es die Kohlenherren gleich von Anfang an getan haben, zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit auf. Für diesen Fall erklärt er sich bereit, Unternehmer und Arbeiter zu „weiteren Verhandlungen“ zu empfangen. Für diesen Fall und für den anderen nicht? Ja, sind denn die Einigungsversuche, die die Regierung bisher zu versuchen vorgab, denen die Arbeiter entgegenkamen, während die Unternehmer schon abließen, bloß eine Komödie mit verteilten Rollen gewesen?

Graf Wilow reißt dem „sozialen Königtum“ die Maske vom Gesicht. Bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit und dann Verhandlungen!

Graf Wilow hat seine Tätigkeit im Bergarbeiterstreik mit einer ruhigen und glatten Rede begonnen, die ihm sogar bedingte Anerkennung eines sozialdemokratischen Redners eintrug. Er hat aber dann Que's maßvolle, sachliche Rede mit einer wilden Scharfmacher-Trabe und mit plumpen und sinnlosen Angriffen auf die Sozialdemokratie beantwortet. Er hat als preussischer Ministerpräsident die gesetzliche Reform, von der die Arbeiter dringend wünschten, daß sie im Reichstag des allgemeinen Wahlsrechts vorgenommen würde, in das Dreiklassenparlament verschleppt, in dem die Stimme der Arbeiterschaft unterdrückt ist. Er hat damit nicht nur die Wünsche der Arbeiter, sondern auch einen mit Bierstüßel-Mehrheit gefassten Beschluß des Reichstages gräßlich mißachtet. Und dieses herrliche Werk der Verdümmung hat er jetzt gekrönt durch die brutale Antwort, die er den streikenden Arbeitern zuteil werden ließ.

Jene bürgerlichen Propheten, die da voraussagten, der Streik im Ruhrrevier werde mit einem Triumph der sozialdemokratischen Propaganda enden, werden ungewisshaft recht behalten. Aber nicht die „sozialdemokratische Gege“, sondern die Haltung der preussisch-deutschen Regierung hat das größte Verdienst daran.

Eine ungeschickliche Truppenformation?

Vor einigen Wochen verbreitete eine hiesige Korrespondenz eine höchst seltsame Nachricht. Es hieß, der Obmann des Deutschen Automobilclubs habe dem Deutschen Kaiser einen Besuch abgestattet, um die neue Uniform des vom Automobilklub gegründeten Freiwilligenkorps seiner Genehmigung zu unterbreiten. Der Kaiser habe die Uniform genehmigt und gleichzeitig angeordnet, daß Reichswehrgenossen ihre gesetzliche Dienstpflicht zum Teil bei dieser Gründung eines privaten Klubs, also außerhalb der gesetzlichen Heeresformationen erfüllen dürften.

Soweit uns bekannt, hat die bürgerliche Presse ohne Ausnahme diese geradzugehörige Nachricht abgedruckt, ohne auch nur ein Wort des Zweifels oder der Kritik zu äußern. Nur die sozialdemokratische Presse erklärte, der Bericht der hiesigen Korrespondenz könne und dürfe nicht richtig sein, weil sonst etwas Geschehen wäre,

wurden von den Bauern entworfen und durchgeprügelt und der Landammerrat befreit.

Dieser wollte nun keine Rede haben und führte die Menge nach dem Ministerialgebäude. Man durchsuchte das ganze Haus nach dem Minister, allein man fand ihn nicht. Das war sein Glück, denn es wäre ihm wohl schlimm ergangen und der Landammerrat hatte ihm eine tüchtige Tracht Prügel zugebracht. Die Bauern warfen alle Affen auf die Straße, wo sie zertrümmert und verbrannt wurden. Thiel versuchte vergebens, die Affen zu retten, da sie teilweise historische Urkunden enthielten, mit deren Veröffentlichung man dem Lande hätte mehr Nutzen können, als mit deren Vernichtung. Aber mit den Bauern war darüber nicht zu reden; sie erklärten in allen Affen nur Lebens- und Zinsbücher und die zerstörten sie unerbittlich, wo sie konnten.

„Für Spanierin!“ brüllte es nunmehr aus tausend rauhen Kehlen und bald wogte die Masse an das Haus, das Lolo bewohnt hatte. Die Türen waren geschlossen und die Haustür verriegelt. Man holte einen Balken und rannte die Türe damit ein. Während auf dem Plage vor dem Hause wildes Geschrei erscholl und man tausende von geballten Fäusten emporgestreckt sah, stürzten sich zahlreiche Bewaffnete in das Haus und durchsuchten die Gemächer nach der Tünerin. Allein diese war nirgends zu finden; das Haus schien menschenleer. Dagegen sprang aus einem Zimmer die gewaltige Dogge Lolo, die so freudig abgerichtet war, den Leuten des Landes die Kleider abzuziehen, zähnefleischend und mit grimmigen Geheul den Eindringenden entgegen. Die tapieren Bürgerwehrräger stürzten sich wutentbrannt auf diesen Volkstier und trafen ihn nieder. Das Ungeheum gegen den unter den Bajonetten und einer der Sieger trieb einen der geschlossenen Fensterrahmen auf und schrie mit Stentorstimme hinab:

„Sie ist tot, die Bestie, die ehrbare Tochter des Landes der Schmach preisgegeben hat.“

Brausender Zuruf antwortete von drinnen. (Fortsetzung folgt.)

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848.
Von Wilhelm Bloß.

(Fortsetzung.)

„So, Ihr wartet“, antwortete Lolo. „Auf wen wartet ihr denn?“

„Das sagen wir nicht!“ sagte nun das andere Bauernmädchen etwas erlösend.

„Das sagt ihr nicht?“ schrie Lolo, immer heftiger werdend. „Dann macht, daß ihr hinauskommt!“

„Das tun wir nicht“, entgegneten nun beide Landschönen dreist.

„Das tut ihr nicht? Das wollen wir einmal sehen!“ kreischte Lolo.

„Wir sind von Seiner Durchlaucht hierher befohlen“, sagten die Mädchen mit einer gewissen hohen Würde, als erwarteten sie, daß die unangenehm werdende Unbekannte sich nunmehr respektvoll zurückziehen werde.

Aber die Wirkung war, wenn auch außerordentlich, doch eine ganz andere, als die Landschönen erwarteten.

Lolo sah sie einen Augenblick starr an, dann stieß sie einen wilden Schrei aus. Wütend schloß ihr eine Erleuchtung durch den Kopf. Ah, da war der Grund von der abnehmenden Gunst Seiner Durchlaucht! Abwechslung! Vierjährige Bauernmädchen einer Lolo vorziehen! Es ist sich wirklich so verhielt und ob die Mädchen nicht aus einem anderen Grunde befehle waren, darnach fragte die Lebenskraft Lolos nicht. Sie dachte auch gar nicht an ihren eigenen Lebenswandel, sie war in diesem Moment nur das rabiate Weib, das alles, was sich ihr ungeliebt in den Weg drängt, sofort tödlich haßt.

Sie pfliff dem Hunde. Er kam herangesperrt und sie hezte ihn mitteleislos auf die Landschönen, welche die Lippe mit ihrem Geschrei erfüllten. Die

Dogge rief ihnen die Kleider ab, wie sie zuvor den adeligen Fräulein getan hatte. Lolo trieb die halb nackten, zu Tode erschrockenen armen Dinger zum Parktor hinaus und verschwand dann in ihrer Wohnung, wo sie sich einschloß.

Gegen Mittag verbreitete sich eine dumpfe Gärung in der Stadt; in den Gasthäusern gab es Lärm und Wirren. Die Spanierin erdickte sich, große Handgelenke auf die Landessender zu heben und ehrbaren Töchtern des Landes die Kleider zur Schmach vom Leibe reißen zu lassen.

Als dies den adeligen Fräulein passierte, da hatte man liberal gelacht und gepötte; nun war es etwas anderes; jetzt schrien sie von einer Verleumdung des Volkes.

Die Gärung nahm zu und ein Ausbruch stand bevor. Militär war in nennenswerter Anzahl nicht in der Stadt; die Bürgerwehr aber schlug sich zum größten Teil nun wieder zum Volke, dem sie so oft ihre Bajonetten entgegen gehalten hatte; die guten Bürger wollten ihre Frauen und Töchter auch nicht der Möglichkeit ausgeliefert wissen, daß ihnen Lolos Dogge die Kleider zerriss und sie dem Spott der Straßenjugend preisgab.

Den Bürgergenossen fiel die brutale Arbeiterin zu. denen Dr. Mullus in letzter Zeit auf Drängen einiger Reaktionen erst den Lohn herabgesetzt und dann die Erdarbeiten ganz entzogen hatte, weil diese zu kostspielig seien. Diese Arbeiter ergriffen nun die Gelegenheit, ihrem Unmut Luft zu machen. Es war sehr begründet, denn wer hungern muß, weil er keine Arbeit hat, obwohl er gern arbeiten möchte, und obendrein von Spießbürgern und Nachtwächtern als „Vagabund“ behandelt wird, dem bleibt von seiner angeborenen Sanftmut nicht viel übrig, und wenn sie auch noch so groß war.

„Für das spanische Weib“, schrien sie, „werden viele Tausende ausgegeben und uns gönnt man nicht einmal die Arbeiten mit zwölf Silbergrößen pro Tag.“

Der Sturm scholl noch höher an.

Dr. Mullus hatte sich in der letzten Zeit in eine etwas reaktionäre Politik hineinbringen lassen.

Unter anderem hatte er den Landammerrat Kraus wegen Aufreizung der Bauern verhaften und in der Stadt einsperren lassen. Kraus hatte den Bauern gesagt, sie seien dumm, wenn sie den Herren eine Entschädigung für die Feudalrechte gäben. Die Herren wollten nachweisen, ob ihnen Lehen vertrieben worden sind. Er erinnerte sie an die englischen Bauern, die schon vor einem halben Jahrtausend gejungen:

„Als Adam grub und Eva spann, Wo war denn da der Edelmann?“

So gefiel es den Bauern und sie machten sich daran, als die Verhaftung ihres Lieblings, des Landammerrats, bekannt wurde, in Masse auf die Beine und zogen nach der Stadt, um ihn zu befreien. Sie kamen gerade zu derselben Zeit an, als die Gärung wegen Lolos Gewalttat schon bedenklich geworden war.

Mit der Ankunft der Bauern brach dann der Sturm los.

Die Führung fiel ganz von selbst dem beim Volke beliebten Thiel zu.

Auf dem Markte versammelten sich Bürger, Landarbeiter, Arbeiter und Bauern zu einer gewaltigen Masse. Die Bürgerwehr sah man zum größten Teil bewaffnet darunter. Das war ein Symptom.

Es brannte und garte in dieser Masse und von Zeit zu Zeit vernahm man wildes Schreien.

„Mieder mit Mullus!“

„Mieder mit der Spanierin!“

„Mieder mit dem Prinzipienreiter!“

So erscholl es ein um das andere Mal, und die Drohung gegen den Fürsten zeigte, wie weit die Erregung geblieben war.

Thiel ließ sich auf die Schulter zweier kräftigen Männer heben und forderte die Masse auf, den Landammerrat Kraus zu befreien.

Mit wildem Lärm wälzte sich die Masse nach dem Gefängnisse; die dort stationierten Gendarmen

wurden von den Bauern entworfen und durchgeprügelt und der Landammerrat befreit.

Dieser wollte nun keine Rede haben und führte die Menge nach dem Ministerialgebäude. Man durchsuchte das ganze Haus nach dem Minister, allein man fand ihn nicht. Das war sein Glück, denn es wäre ihm wohl schlimm ergangen und der Landammerrat hatte ihm eine tüchtige Tracht Prügel zugebracht. Die Bauern warfen alle Affen auf die Straße, wo sie zertrümmert und verbrannt wurden. Thiel versuchte vergebens, die Affen zu retten, da sie teilweise historische Urkunden enthielten, mit deren Veröffentlichung man dem Lande hätte mehr Nutzen können, als mit deren Vernichtung. Aber mit den Bauern war darüber nicht zu reden; sie erklärten in allen Affen nur Lebens- und Zinsbücher und die zerstörten sie unerbittlich, wo sie konnten.

„Für Spanierin!“ brüllte es nunmehr aus tausend rauhen Kehlen und bald wogte die Masse an das Haus, das Lolo bewohnt hatte. Die Türen waren geschlossen und die Haustür verriegelt. Man holte einen Balken und rannte die Türe damit ein. Während auf dem Plage vor dem Hause wildes Geschrei erscholl und man tausende von geballten Fäusten emporgestreckt sah, stürzten sich zahlreiche Bewaffnete in das Haus und durchsuchten die Gemächer nach der Tünerin. Allein diese war nirgends zu finden; das Haus schien menschenleer. Dagegen sprang aus einem Zimmer die gewaltige Dogge Lolo, die so freudig abgerichtet war, den Leuten des Landes die Kleider abzuziehen, zähnefleischend und mit grimmigen Geheul den Eindringenden entgegen. Die tapieren Bürgerwehrräger stürzten sich wutentbrannt auf diesen Volkstier und trafen ihn nieder. Das Ungeheum gegen den unter den Bajonetten und einer der Sieger trieb einen der geschlossenen Fensterrahmen auf und schrie mit Stentorstimme hinab:

„Sie ist tot, die Bestie, die ehrbare Tochter des Landes der Schmach preisgegeben hat.“ Brausender Zuruf antwortete von drinnen. (Fortsetzung folgt.)

Wit widem Lärm wälzte sich die Masse nach dem Gefängnisse; die dort stationierten Gendarmen

wurden von den Bauern entworfen und durchgeprügelt und der Landammerrat befreit.

Dieser wollte nun keine Rede haben und führte die Menge nach dem Ministerialgebäude. Man durchsuchte das ganze Haus nach dem Minister, allein man fand ihn nicht. Das war sein Glück, denn es wäre ihm wohl schlimm ergangen und der Landammerrat hatte ihm eine tüchtige Tracht Prügel zugebracht. Die Bauern warfen alle Affen auf die Straße, wo sie zertrümmert und verbrannt wurden. Thiel versuchte vergebens, die Affen zu retten, da sie teilweise historische Urkunden enthielten, mit deren Veröffentlichung man dem Lande hätte mehr Nutzen können, als mit deren Vernichtung. Aber mit den Bauern war darüber nicht zu reden; sie erklärten in allen Affen nur Lebens- und Zinsbücher und die zerstörten sie unerbittlich, wo sie konnten.

„Für Spanierin!“ brüllte es nunmehr aus tausend rauhen Kehlen und bald wogte die Masse an das Haus, das Lolo bewohnt hatte. Die Türen waren geschlossen und die Haustür verriegelt. Man holte einen Balken und rannte die Türe damit ein. Während auf dem Plage vor dem Hause wildes Geschrei erscholl und man tausende von geballten Fäusten emporgestreckt sah, stürzten sich zahlreiche Bewaffnete in das Haus und durchsuchten die Gemächer nach der Tünerin. Allein diese war nirgends zu finden; das Haus schien menschenleer. Dagegen sprang aus einem Zimmer die gewaltige Dogge Lolo, die so freudig abgerichtet war, den Leuten des Landes die Kleider abzuziehen, zähnefleischend und mit grimmigen Geheul den Eindringenden entgegen. Die tapieren Bürgerwehrräger stürzten sich wutentbrannt auf diesen Volkstier und trafen ihn nieder. Das Ungeheum gegen den unter den Bajonetten und einer der Sieger trieb einen der geschlossenen Fensterrahmen auf und schrie mit Stentorstimme hinab:

Bekanntmachung.

Die städtische Verbrauchssteuerordnung betr.
 Nr. 2249. Hierdurch wird bekannt gemacht, daß mit Wirkung vom
 1. d. Mts. die Verbrauchssteuer auf Branntwein von 60 Pfg. auf 80 Pfg. für
 ein Etöl herabgesetzt worden ist und die §§. 22 und 23 der Verbrauchs-
 steuerordnung folgende Fassung erhalten haben:

Die Verbrauchssteuer von Bier, das auf städtischer Gemarkung ge-
 braut wird, wird zugleich mit der städtischen Biersteuer (Malzsteuer) unter
 Anwendung der für diese geltenden Grundzüge erhoben.
 Die Verbrauchssteuer beträgt für jeden Doppelzentner Malz, der in
 einem Brauerzeugsjahr in einem Kalenderjahr steuerbar wird:

1. für die ersten	250 Doppelzentner	M. 0,85
2. für die folgenden	1250	" 1,10
3. " " "	1500	" 1,21
4. " " "	2000	" 1,32
5. " alle folgenden Doppelzentner		" 1,48

Bei handelsmäßiger Ausfuhr hier gebrauten Biers beträgt die Rück-
 vergütung für den Hektoliter, wenn das Malz staatslich besteuert worden ist:
 mit 13 M. 28 Pfg.
 mit 12 M. 25 Pfg.
 in allen anderen Fällen
 Wird Bier in ungetränkten Flaschen ausgeführt, so wird jede Flasche
 als 1/2 Liter Inhalt berechnet und jede 1/2 Flasche als 1/4 Liter haltend.
 Die Rückvergütung wird zunächst nach dem niederen Satze gewährt;
 erst am Jahresabschluss wird nach Maßgabe der Vorschriften für die staatsliche
 Besteuerung deren Berechnung nach dem Malzverbrauch vorgenommen und
 Nachvergütung des zu wenig entrichteten Betrages geleistet.
 Karlsruhe den 31. Januar 1905. 585
 Der Stadtrat:
 Schneyler. Lager.

Soziald. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 8. Februar, abends 8 Uhr
 finden

Bezirks-Versammlungen

mit Vortrag statt und zwar in folgenden Lokalen:
 für die Alt- und Oststadt bei Möhrlein, Kaiserstraße 13,
 für die Weststadt u. Mühlburg im „Württembergischer
 Hof“ Uhlstraße,
 für die Südstadt im „Auerhahn“, Süßenstraße.
 Die Parteigenossen werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.
 Gäste sind willkommen. 335

Der Vorstand.

Gesangverein „Lass Alle A“ Karlsruhe.

Grossartig! Neu!

Am Sonntag, 12. Sonntag, 659 Uhr, im Apollotheater,
 Marktplatz 16, großartige närrische, hochkompositionelle

Obedd- und Nacht-Überhaltung

mit Auftreten des großartigen Wiener Kimmichklub und des
 Bigener-Franzels. Der anner ist dabei. Ein- und Aus-
 gehen ist, wenn man an der Kass vorbei ist. Für alle, die net
 tunne, haves net g'he. Darum alle herbei, herbei! Groß-
 artig närrisches Programm. 558.2

Die Oberschnapper.

Sozdem. Partei. Gewerkschaftskartell.

Freiburg.

Donnerstag den 9. Februar, abends halb 9 Uhr

Volkerversammlung

in Saalkau „Widwe.“

Tagesordnung:

1. Die Revolution in Russland. Referent: Genosse Dr. Franl
 aus Mannheim.
2. Der Vergarbeiterstreik im Ruhrgebiet. Referent: Genosse B. Engler.
 Zu dieser Versammlung ist jedermann, insbesondere die Arbeiterklasse,
 freundlich eingeladen. 541.2

Die Einberufer.

Alkoholfreies Restaurant Waldhornstr. 21.

Mittags- und Abendtisch.

Kaffee, Thee, Chocolate, Milch.
 Kein Trinkgeld. 558.6 Kein Trinkzwang.

Aus unserm 2ten direkten Waggon:

Rollmöpse (grosse)

Stück 5 Pfg., die 4 Liter-Dose 1.70

Bismarckheringe

Stück 6 Pfg., die 4 Liter-Dose 1.70

1/2 Liter-Dose 80 Pfg.,

ferner neue

Prima Holländer Vollheringe

Stück 2 Pfg. 844.8

empfehlen

Pfannkuch u. Co.

(G. m. b. H.)

am Werderplatz — Telephon 1951.

Bei Mehrabnahme billiger. Prompter Versand.

Damenkleider

reinigt und färbt tadellost die
 Färberei und chemische Wasch-
 anstalt Ed. Prütz Karlsruhe

Malerlehrlinge.
 Junger Mann, der Lust hat, das
 Malerhandwerk gründlich zu er-
 lernen, kann sofort oder auf Eltern
 gegen sofortige Bezahlung eintreten bei
Ludwig Kappler,
 Malergesellschaft, Marienstraße 89.



Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)

Versandhaus in Manufaktur-, Mode- und Ausstattungswaren.
 en gros. Adlerstrasse 18a, Karlsruhe, 18a Adlerstrasse. en detail.

Extra-Angebot!

Herbendflanelle
 gute Qualität, per Mtr. 60, 55, 45 u. 29 Pfg.
ca. 1200 Mtr. Foulardin, Organdin u. Satin
 von 65 bis 35 Pfg. per Mtr., Wert bis 1.45.
1 Posten schwarze Mohair-Kleiderstoffe
 für Konfirmandenkleider, per Meter M. 1.38

Kleiderstoffe
 doppelbreite rein wollene Satin in schwarz, blau und
 braun, per Mtr. 85 Pfg., Wert bis 1.45.
 110 cm breite rein wollene
Cheviots, imit. kariert,
 Neuheiten dieser Saison Mtr. 1.35 Wert bis 2.15
 110 cm breite meliert rein wollene
Kleiderstoffe
 mit Seidenglanz, Koppeln in blau, grau und rotbraun
 per Meter 1.25.

Fabrik-Reste

in feinen Herrenstoffen
 Neuheiten d. Frühj. u.
 Sommer-Saison p. Mtr. **4.75 bis 6.00.**
 Die von der „Weissen Woche“ übrig gebliebenen Restbestände von
 Tisch- u. Taschentüchern, Servietten, Handtüchern, Brocats weiß u. farbig,
 Negligé mit Seidenglanz, Bettzeugleinen u. Halbleinen
 werden zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben.
**Trotz der billigen Preise werden
 Rabatmarken „Familia“ abgegeben.**

Winschermann & Cie.,

Kohlen-Grosshandlung und Rhederei.
 Wir liefern sämtliche Sorten 426

Ruhrkohlen

trotz Kohlenstreik zu den bisherigen billigsten Tagespreisen.
 Bureau: Herrenstrasse 20. Telephon 120.

Arbeiter-Sekretariat Pforzheim.

Montag den 20. Februar, abends 8 Uhr im „Bürgerbräu“
Generalversammlung des Arbeiter-Sekretariats.

Tagesordnung:
 Bericht des Sekretärs.
 2. Bericht der Kommission.
 3. Beratung der Anträge.
 4. Wahl der Kommission.
 Anträge, die zur Beratung kommen sollen, sind 8 Tage vor der
 General-Versammlung an die Ausschuss-Kommission Waisenhausplatz 8
 schriftlich einzureichen.
 Zutritt nur für Mitglieder der Organisationen, die zum Sekretariat
 Beiträge leisten. 628
 Die Aufsichtskommission.

Costüme-Clown

Anfertigung von Costümen jeder Art.
 Clown, Bajazzo, Domino, Fahrend Volk etc.
 nach bei mir auflegenden Vorlagen und nach Angaben. 386

Große Auswahl in:
 Clownkostüme, farbige Blöcke, Sammi, Carlatane zu Hüfchen,
 Gattik, Clownhüte, Bajazzohüte, Gesichtshüte, Hüfchen etc.
 Clown, Bajazzo, Domino etc. werden gratis zugeschnitten.
C. F. KOPF, Waldstr. 26, beim Colosseum.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle

für Frauen. Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

Frische Schellfische

per Pfd. 38 Pfg.,
 frische
Stockfische
 per Pfd. 25 Pfg.
 empfehlen

Pfannkuch u. Co.

G. m. b. H. 558
 am Werderplatz.
 Telephon 1951.

**Frankenhaus-Neubau
 Karlsruhe.**
 Vergebung von Verputz- und
 Schlosserarbeiten (Witz-
 ableitung).
 Für den Neubau des hiesigen
 Krankenhauses sollen die Verputz-
 arbeiten sowie die Verstellungen für die
 Witabilitung vergeben
 werden.
 Die Bedingungen sind auf dem
 städt. Hochbauamt (Rathaus Zimmer
 Nr. 116) einzusehen. Die Angebote
 sind längstens bis
 Mittwoch den 15. Februar d. Js.,
 nachmittags 4 Uhr,
 dem Schluss der Ausschreibung, bei
 uns einzureichen. 408.2
 Karlsruhe den 2. Februar.
 Städtisches Hochbauamt.

2-Zimmerwohnung
 mit Kochgasheizung im Hinterhaus
 auf sofort oder später zu vermieten.
 Mühlwieserstraße 18, parterre. 559

Holzversteigerung.

Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe
 läßt auf dem Frankenhäuserplatz
 (neben der Grenadierkaserne) mit
 Ziel auf 1. November l. Js. ver-
 steigern:
Montag den 13. Februar 1905,
 morgens 9 Uhr,
 26 Stck fortenes Bau- u. Sägholz
 150 Stck fortenes Scheit- u. Prügelholz
 150 fortenes u. 2 Loh-Abraum.
 Das Holz wird von 8 Uhr an von
 Waldhüter Dommert in Mühlburg
 vorgezeigt, worauf die Versteigerung
 auf dem Platze erfolgt.
 Karlsruhe, 4. Februar 1905.
J. Mann.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines 555.2
Kassendieners
 ist bei uns zunächst bald zu besetzen.
 Bewerber haben selbstgeschriebene
 Beluche mit Altersangabe, Lebens-
 lauf und Zeugnisabschriften, sowie
 mit Angabe ihres Militärdienst-
 status und ihrer Gehaltsansprüche
 binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.
 Die Stelle wird vorläufig probe-
 weise besetzt. Bei befriedigenden
 Leistungen kann Anstellung nach Maß-
 gabe der städt. Dienst- und Gehalts-
 ordnung erfolgen.
 Karlsruhe den 6. Februar 1905.
 Städt. Gas-, Wasser- und Elek-
 trizitätsverwaltung.

Schweineschmalz

garantiert rein
 Pfund 48 Pfg., bei 5 Pfund
 45 Pfg.
Süßrahm-Margarine
 1 Pfd. 70 Pfg., 5 Pfd. 65 Pfg.
Fr. W. Hauser
 Kaiserstr. 76, Waldstr. 65.

Durlach.

Einem geehrten Einwohner- u.
 Arbeiterverein von Durlach u. Um-
 gebung bringe mein Friseur- u.
 geschäft in empfehlende Em-
 pfehlung. Aufmerksame Bedienung.
August Birk, Friseur,
 Auerstraße Nr. 17.

Kochherde!

lackiert und emailliert
Gaggenauer Spar-Kochherde
 in allen Größen und Preislagen taugt
 man am besten und billigsten im
 Spezialgeschäft bei
Ernst Marx
 Rankstraße 24, Obendstraße 3.
 Kein Laden, daher billiger wie
 überall. Teilzahlung gestattet.
 Kataloge gratis. 208.10

Badenia-Fahrräder

Nr. 90 bis 145
 Reparaturen bei billiger
 Berechnung.
O. Adam,
 Gaggenau. 828.89

frische Fische

30 frische Goldbrügel
 1 Pfd. ff. in Rauchsalz.
 1 ganzer fetter Rauchsalz.
 1 Dof. ff. Andovis-G. u.
 100 La Sardellenheringe
 E. Degener, Fisch-Ges.,
 Steinmühlstraße 14, Dfize.

Mädchen

Ein braves fleißiges
Mädchen
 wird bei guter Behandlung und
 hohem Lohn vor sofort gesucht.
 Näheres Durlacherstr. 34.

Marmeladen,

gemischte, Pfund 25 Pfg.
 5 Pfd.-Eimer M. 1.25
 " " " M. 2.-
 " 25 " " M. 5.50
Pflaumen Pfund 30 Pfg.
 10 Pfd.-Eimer M. 2.40
 Mirabellen, Aprikosen,
 Erdbeeren, Himbeeren,
 Apfelsirup Pfund 50 Pfg.
 357.4 10 Pfd.-Eimer M. 4.60
Marmeladen, alle Sort., Glas 75 Pfg.,
 Gelas, " Glas 85 Pfg.
 Jams, " Topf 00 Pfg.
Fr. W. Hauser,
 Kaiserstraße 76, Waldstraße 65.

Grosse Versteigerung.

Mittwoch den 8. Februar,
 nachmittags 2 Uhr

werden im Saale zum
„goldenen Kopf“, Markgrafenstraße 49,
 wegen Auflösung einer Gaushaltung, folgende Gegenstände im Auf-
 trag und gegen bar versteigert:
 1 Salon-einrichtung, Mahagoni-Möbel, 1 Blüthengarnitur, 1 noch
 sehr gutes Klavier, Betten, Tische, Spiegel, Teppiche, 1 Herd,
 1 Küchenschrank und sonstige Gaushaltungsgegenstände,
 wozu Liebhaber ergebnis einladet
Gabriel Guggenheim,
 Auktionator.